

die besonders rasch entsteht. Bei Wirbeltieren sind *sensible Phasen* der Lernfähigkeit bekannt. Bei zahlreichen Wirbeltieren ist z. B. das Neugierverhalten auf ihre Jugendzeit beschränkt.

Die *Prägung* ist eine besondere Form des L.s, die durch eine sehr kurze sensible Phase, durch ein extrem rasches L. und durch eine Irreversibilität des Eingprägten gekennzeichnet ist. Es werden nur überindividuelle Artmerkmale, die als Auslöser für bestimmte Reaktionen wirken, geprägt. Dabei ist die Prägung der sog. Nachfolgereaktion von der sexuellen Prägung zu unterscheiden. Während natürlicherweise die Nachfolgereaktion zumeist auf das Muttertier geprägt ist, erfolgt die sexuelle Prägung, die einen Zeitraum von mehreren Wochen beansprucht, auf Tiere einer bestimmten Art.

Obwohl die Sinnesleistungen der Tiere als Produkt der Phylogenese artspezifisch angelegt sind, bedürfen sie des L.s, um ihre volle Funktionstüchtigkeit zu erlangen. Schmerz z. B. gilt als erworbene Reaktion: Isolierung von Jungtieren vor Schmerzreizen in sensiblen Phasen bedingt später inadäquate Reaktionen gegenüber Schmerzreizen. Die Leistungen der visuellen Rindfelder sind ebenfalls nicht angeboren. Die höheren visuellen Systeme erwerben ihre volle Funktionstüchtigkeit erst im Prozeß der aktiven Auseinandersetzung des Organismus mit seiner Umgebung. Darüber hinaus muß das Lernen auch zu bestimmten Zeiten der postnatalen Entwicklung erfolgen, damit es zu einer guten Erinnerungs- und Unterscheidungsfähigkeit kommt (R. HASSLER, 1965).

Lernfähigkeit, als intellektuelle oder kognitive L. auch *Lernpotenz* genannt: ein durch die angeborenen Anlagen mitbedingtes, im Prozeß der aktiven Lebenstätigkeit unter bestimmten historischen und Bildungsbedingungen entwickeltes interindividuell variierendes *System habitueller Leistungsdispositionen*, das dem Individuum die denkerische, kognitive, bewußte *Auseinandersetzung mit der Umwelt* ermöglicht. Die *allgemeine L.* umfaßt neben intellektuellen auch künstlerische, sportliche und andere Leistungsdispositionen. Mit dieser Festlegung schlägt GUTHKE (1972) den Begriff der L. „als Ersatz für den Terminus *Begabung* vor“. Zur genaueren Kennzeichnung der intellektuellen L. fährt er fort: „Neben der hierarchisch strukturierten Gesamtheit der *Denkfähigkeiten* — üblicherweise mit dem Begriff *Intelligenz* bezeichnet — gehören zur intellektuellen L. auch außerintellektuelle Eigenschaften wie z. B. *Ausdauer*, *Lernmotivation*, *geistige ‚Neugier‘*, sofern sie den Erfolg bei der denkerischen Auseinandersetzung mit der Umwelt beeinflussen“. Diese Definition der L. steht im Einklang mit den Auffassungen der marxistischen Psychologen RUBINSTEIN, ANANJEW, HIEBSCH, KOSSAKOWSKI, LOMPSCHER u. a. In der bürgerlichen psychologischen Literatur wird der Begriff der L. sehr verschieden definiert. THORNDIKE verwendet L.

im Sinne von *Intelligenz*; ebenso weist MEILI darauf hin, daß zwischen Intelligenz und anderen Fähigkeiten keine scharfe Trennung besteht. WOODROW betont aber, daß L. nicht mit Intelligenz identifiziert werden kann, da in die L. mehr psychische Faktoren eingehen als nur die Intelligenz. GUTHKE versucht, diese Diskrepanzen durch seine dialektisch-materialistische Definition der L. zu überwinden. Interindividuelle Unterschiede werden durch folgende Begriffe ausgedrückt: 1) die *Kapazität*; sie gibt an, wieviel vom Individuum aufgenommen und verarbeitet werden kann, 2) die *Leichtigkeit* des Lernens, 3) die *Nachhaltigkeit* des Lernens, auch Merk- und Erinnerungsfähigkeit genannt, 4) die *Anregbarkeit* oder Interessierbarkeit des Lernenden, 5) die *Lernintensität* und 6) die *Lernbereitschaft*. Diese Merkmale der L. erfahren im Laufe des Lebens eine *Umstrukturierung*: im Kindes- und Jugendalter wird besonders leicht gelernt; mit zunehmendem Alter verringert sich z. B. die f Merkfähigkeit; jedoch nimmt die Lernintensität zu.

Lernfähigkeitsdiagnostik: 1. Synonym für *Gedächtnis-* bzw. *Í Merkfähigkeitsdiagnostik*. — 2. Bezeichnung für Anordnungen der *experimentellen Lernpsychologie* zur Untersuchung des Lernverhaltens bei verschiedenartigen Anforderungen, z. B. Labyrinthlernen, Begriffslernen, f Scheibenaufgabe. — 3. Kurzbezeichnung für jenen neuen methodischen Ansatz in der *Fähigkeits-* und *Intelligenzdiagnostik*, der sich zum Ziel setzt, neben der *Statusdiagnose*, die mit herkömmlichen Fähigkeitstests den momentanen Entwicklungsstand erfaßt, die *Zone der nächsten Entwicklung* (WYGOTSKI, 1964) zu untersuchen, d. h. die Entwicklungspotenzen der Vp. unter pädagogischer Beeinflussung (vgl. MENTSCHINSKAJA, 1970; GUTHKE, 1969, 1972; ROETHER, 1972). Der allen Lerntests zugrunde liegende Versuchsplan ist nach dem Schema Prätest — Pädagogisierungsphase — Posttest auf gebaut. Die drei Varianten des Lerntests nach GUTHKE unterscheiden sich durch die Dauer und die Gestaltung der Pädagogisierungsphase: Im *Längsschnitt- oder Intervalltest* dauert sie Monate bis 1 Jahr und wird in normalem Unterricht durchgeführt, im *Langzeitlerntest* bzw. *Trainingstest* dauert sie nur Stunden und läuft nach einem standardisierten Gruppentrainingsprogramm ab, die Dauer der Pädagogisierungsphase in den *Kurzzeiltentests* bzw. *programmierten Lerntests* schließlich ist auf die Testzeit beschränkt, so daß nur eine „Testsitzung“ erfolgt, in der die Vp. Rückinformationen über die Lösungsgüte und Denkhilfen erhält.

Lerngewinnmessung Í Lernmaße.

Lernhandlung: zusammenhängende Folge geistiger Operationen zum Zwecke der bewußten Aneignung von Wissen und Können. Bei der Ausbildung von L.en spielen nach GALPERIN (1968) eine Rolle:

1) die *Í Orientierungsgrundlage*, 2) der *eigentliche*